

## Fleeting

Galerie Kicken exhibits photos by Jitka Hanzlová

by Christiane Meixner

It could be so easy. The photographs by Jitka Hanzlová are perfectly suited to presume only aesthetic purposes of them. The slim, colourful fish in water from the series *Silent Blue #1* or the shimmering blue of an iceberg in the foreground of a different series. Both seem to breathe pure beauty. The viewer is content to look beyond the objects' isolation, which the lauded Czech artist (\*1958) is also expressing.

Galerie Kicken counters with a clear message. In the foyer of the prewar apartment hangs the opening piece of a large, wonderful solo show of Hanzlová's work, a different *Silent Blue* motif that leaves no room for misinterpretation. Here too colourful things are floating in the ocean, but instead it is a mosaic of garbage, which will come to threaten and then displace all of life in the sea.

The artist distances herself any judgment. She pursues her job as documentarian in earnest, selecting just the right slice of reality for her images. Kicken speaks of a "poetic line of research" in the artist's work since 1993; it is hard to find a better description that draws together the quiet contradictions that forms in her images. Whenever Hanzlová photographs people, animals, or landscapes, the fragility of the moment comes into focus. What we see is often in danger. Perhaps already even overrun by a trend that leaves nothing behind of the beauty captured in the film.

In the end, the images do pass judgment. Almost unnoticeably, they draw us into a universe of supposed succinctness we are to esteem. Sometimes, as in the fleeting formations of water and clouds that Hanzlová also pictures, they can only be kept by camera. In other situations, the viewer is allied with the grappling, searching researcher and longs to encounter the subject, even in reality.

Galerie Kicken Berlin, until January 14, Tuesday–Friday 2–6pm

### CAPTION:

The untitled motif from the series *Silent Blue* has been photographed in 2018.

# Flüchtig

Die Galerie Kicken zeigt  
Fotos von **Jitka Hanzlová**

Es könnte so einfach sein. Die Fotografien von Jitka Hanzlová eignen sich hervorragend, um in ihnen vor allem ästhetische Absichten zu unterstellen. Dieser schmale, farbige Fisch im Wasser aus der Serie „Silent Blue #1“ oder der bläulich schimmernde Eisberg im Vordergrund einer anderen Bilderserie. Beide scheinen pure Schönheit zu atmen. Über die Isolation der Objekte, die die vielfach ausgezeichnete tschechische Künstlerin, Jahrgang 1958, ebenfalls ausdrückt, sieht man gern hinweg.

Die Galerie Kicken begegnet dem mit einer klaren Botschaft. Im Foyer der Altbauwohnung hängt, als Auftakt einer großen, wunderbaren Soloschau von Hanzlová, ein anderes „Silent Blue“-Motiv, das überhaupt kein Missverständnis zulässt. Zwar schwimmen auch hier bunte Dinge im Meer. Doch es handelt sich um ein Mosaik aus Müll, das alles Leben in dem nassen Element bedroht und schließlich verdrängen wird.

Die Künstlerin wirkt weit von jedem Urteil entfernt. Sie nimmt die Aufgabe der Dokumentarin wahr, die nur den richtigen Ausschnitt der Realität für ihre Bilder wählt. Von einer „poetischen Forschungslinie“ im Werk der Künstlerin seit 1993 ist bei Kicken die Rede. Besser lassen sich die leisen Widersprüche, die sich dann doch in ihren Motiven formieren, kaum zusammenbringen. Wo immer Hanzlová Menschen, Tiere oder Landschaften fotografiert, rückt zugleich das



Foto: Jitka Hanzlová / VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Das Motiv der Serie „Silent Blue #1“ hat keinen Titel, fotografiert wurde es 2018.

Zerbrechliche dieses Moments in den Blick. Was wir sehen, ist in den meisten Fällen gefährdet. Vielleicht sogar schon von einer Mode überrollt, die nichts mehr von der fragilen Schönheit des Festgehaltenen übrig lässt.

So werten die Bilder am Ende doch. Nahezu unmerklich saugen sie einen in den Kosmos des vermeintlich Lapidaren, das es zu schätzen gilt. Manchmal, wie in den flüchtigen Wasser- und Wolkenformationen, die Hanzlová ebenfalls bannt, sind sie nur mit der Kamera zu bewahren. In den anderen Situationen verbündet sich der Betrachter mit der tastenden, suchenden Rechercheurin und wünscht sich Begegnungen mit den Sujets – auch in der Wirklichkeit.

CHRISTIANE MEIXNER

— Galerie Kicken, Kaiserdamm 118; bis 14. Januar, Di–Fr 14–18 Uhr